

Kleine Anfrage mit Antwort

Wortlaut der Kleinen Anfrage

des Abgeordneten Jan-Christoph Oetjen (FDP), eingegangen am 14.01.2009

Aquakulturtechnik in Niedersachsen

Seit Jahrhunderten spielen die Fischerei und die Fischzucht in Niedersachsen für die Ernährung der Bevölkerung eine wichtige Rolle, und Fisch gilt allgemein als hochwertiges und gesundes Lebensmittel. Das Interesse an modernen Aquakulturtechniken nimmt zu und wurde unter dem Titel „Fisch vom Hof?! - standortunabhängige Fischerzeugung in Kreislaufanlagen“ als mögliche neue Betriebsform in der Landwirtschaft auch auf der EuroTier 2008 thematisiert. Die Aquakultur findet sowohl im Süßwasser als auch im Salzwasser statt und dient der Produktion von aquatischen Lebewesen. Vornehmlich steht die Fisch-, aber auch die Schalentierkultur im Vordergrund der Produktion. Die EU sieht Wachstumspotenziale in der Aquakultur, unter Schaffung von Vollzeit Arbeitsplätzen in strukturschwachen Regionen, und die Food and Agriculture Organization (FAO) verzeichnet ein jährliches globales Wachstum von 8,8 % in der Aquakulturproduktion. Die globale Aquakulturproduktion ist vom Produktionsgewicht und vom Umsatz gleichbedeutend mit den Fangmengen in der Fischerei. Der Anteil der EU an der globalen Produktionsmenge beläuft sich derzeit auf ca. 3,5 %, 90 % stammen aus Asien. Die Entwicklung der heimischen Aquakultur ist im Interesse der Versorgung mit Fischprodukten, der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen Raum und der Vermeidung der weiteren Übernutzung der meisten marinen Fischbestände.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung

1. Welche Fischarten werden in Niedersachsen in Teichwirtschaften, in Netzgehegen und welche in geschlossenen Kreislaufanlagen produziert, und wie hoch ist die durchschnittliche Produktionsmenge im Schnitt der letzten fünf Jahre gewesen?
2. Wie viele Aquakulturanlagen mit welchen Produktionsmengen gibt es in Niedersachsen?
3. Gibt es einen regionalen Schwerpunkt der Aquakultur in Niedersachsen?
4. Wie bewertet die Landesregierung die Produktion von Fisch in Aquakulturanlagen als Alternative zur Befischung natürlicher Bestände, und stellt die Fischproduktion in modernen Aquakulturen eine geeignete Methode der nachhaltigen Fischproduktion dar?
5. Können die Produktionsmengen der Aquakultur in Niedersachsen nach Einschätzung der Landesregierung weiter gesteigert werden, und was könnten gegebenenfalls wachstumsbegrenzende Faktoren sein?
6. Wie beurteilt die Landesregierung die Auflagen der Wasserwirtschaft und des Naturschutzes bei der Neuanlage von Fischteichen und Netzgehegen in Bezug auf die Genehmigungspraxis und -fähigkeit?
7. Wie beurteilt die Landesregierung die Produktion von Fisch in Netzgeheganlagen in Seen und Stauseen, und welche Vorteile und welche Nachteile werden in dieser Form der Aquakultur gesehen?
8. Welche Möglichkeiten sieht die Landesregierung, in bestimmten Bereichen der Nordsee Netzgeheganlagen auszuweisen?
9. In welcher Höhe werden die Mittel aus dem Europäischen Fischereifonds (EFF) zur Fischzucht in Aquakulturen durch die Landesregierung genutzt, und werden diese voll ausgeschöpft?

10. Wie beurteilt die Landesregierung die Möglichkeit des Eintrags von Neozoen durch den Betrieb von Aquakulturanlagen in die heimischen Gewässer?
11. Welche Rolle spielt die technologische Entwicklung der Aquakulturtechnik in Niedersachsen, und ist sie exportrelevant für die heimische Wirtschaft?
12. Welchen Stellenwert hat die Fischereiforschung in Niedersachsen?
13. Inwieweit wird sich die Landesregierung im Bereich der „Blauen Biotechnologie“, insbesondere in der „Marikultur“, engagieren, um hier Ressourcen für die industrielle Entwicklung zu erschließen?

(An die Staatskanzlei übersandt am 23.01.2009 - II/721 - 203)

Antwort der Landesregierung

Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz
und Landesentwicklung
- 120.1 - 65402-1 (95) -

Hannover, den 23.02.2009

Namens der Landesregierung beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Zu 1:

In den Teichwirtschaften Niedersachsens werden vor allem Regenbogenforellen und Karpfen, jeweils einschließlich Nebenfischarten, wie Bachforelle und Saibling (in Forellenteichwirtschaften) und Schleie, Hecht sowie Zander (in Karpfenteichwirtschaften), erzeugt. Die Forellenteichwirtschaften zeichnen sich durch einen permanenten geregelten Wasserdurchfluss aus, im Gegensatz zu den Karpfenteichwirtschaften mit überwiegend stagnierenden Wasserkörpern. Dabei reicht das Spektrum der Haltungseinrichtungen von Erdteichen über Betonkanäle bis hin zu verschiedenen geformten Becken. In Netzgehegeanlagen werden insbesondere Regenbogenforellen und in Warmwasser-Kreislaufanlagen Aale und Europäische Welse produziert.

Die durchschnittliche niedersächsische Produktionsmenge der letzten fünf Jahre (2003 bis 2007) betrug schätzungsweise in den

- Karpfenteichwirtschaften: 375 t Karpfen und 15 t Nebenfische,
- Forellenteichwirtschaften: 1 975 t Regenbogenforellen und 225 t Nebenfische,
- Kreislaufanlagen: 452 t Aal und 91 t Europäischer Wels,
- Netzgehegehaltungen: 78 t Regenbogenforellen

pro Jahr mit einem geschätzten Gesamterlös in Höhe von knapp 24 Mio. Euro.

Zu 2:

In Niedersachsen existieren 68 im Haupterwerb betriebene Aquakulturanlagen und ca. 2 300 Nebenerwerbs- und Hobbybetriebe, die sich wie folgt auf die einzelnen Produktionsformen verteilen:

- Karpfenteichwirtschaften
 - Haupterwerb: 10
 - Nebenerwerb und Hobby: ca. 1 300
- Forellenteichwirtschaften
 - Haupterwerb: 52
 - Nebenerwerb und Hobby: ca. 1 000

- Kreislaufanlagen
 - Haupterwerb: 4
 - Nebenerwerb und Hobby: 2
- Netzgehegehaltungen
 - Haupterwerb: 2
 - Nebenerwerb: 2

Die Gesamtproduktionsmenge liegt bei ca. 3 595 t pro Jahr.

Zu 3:

Vor allem Forellenteichwirtschaften sind in der Regel an eine Versorgung mit Oberflächenwasser ausreichender Qualität gebunden. Sie liegen daher überwiegend an Fließgewässern des südlichen Niedersachsens, des Osnabrücker Hügellandes und der Lüneburger Heide. Ein ausgesprochener regionaler Schwerpunkt der Aquakultur lässt sich darüber hinaus nicht identifizieren.

Zu 4:

Die Befischungsmöglichkeiten natürlicher Bestände im marinen Bereich und in den Binnengewässern sind begrenzt. Die Landesregierung sieht die Aquakultur zwar nicht als Alternative im ausschließlichen Sinn zur See- und Binnenfischerei, gleichwohl aber als ein wichtiges Standbein der Fischereiwirtschaft, das insgesamt zu einer nachhaltigen Fischproduktion beiträgt. Dies äußert sich beispielsweise an dem in vielen Betrieben bedeutenden Anteil der Produktion von Satzfishen für die Gewässer und für andere Aquakulturanlagen.

Zu 5:

Grundsätzlich erscheinen die Produktionsmengen der Aquakultur in Niedersachsen steigerbar. Dies gilt weniger für die traditionelle Teichwirtschaft in ihrer jetzigen Ausprägung, die durch eine starke Bindung an topografische, hydrologische und klimatische Bedingungen gekennzeichnet ist.

Demgegenüber scheinen die Produktionsmengen jedoch insbesondere im Bereich der Forellenproduktion durch den Bau von modernen Rezirkulationsanlagen nach dänischem Muster, insbesondere unter Nutzung von Grundwasser, steigerbar.

Sicherlich weist auch die Produktion in geschlossenen Kreislaufanlagen Steigerungspotenziale auf. Vergleichsweise hohe Investitions- und Produktionskosten sowie der Konkurrenzdruck durch Importware mit niedrigen Preisen wirken hier allerdings begrenzend.

Zu 6:

Die Errichtung neuer Anlagen der Karpfen- und Forellenteichwirtschaft hat in den letzten Dekaden kaum stattgefunden. Für die Erweiterung und Modernisierung bestehender Anlagen sind Genehmigungsverfahren erforderlich. Diese stützen sich auf eine Reihe gesetzlicher Regelungen wie Tierenschutz-, Veterinär-, Umweltverträglichkeitsprüfungs- und Naturschutzgesetze, Wasserrahmen-, FFH- sowie Vogelschutzrichtlinie, die Verordnung des Rates über die Verwendung nicht heimischer und gebietsfremder Arten in der Aquakultur und die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über die Vorlage von Aquakulturstatistiken durch die Mitgliedstaaten. Im Rahmen der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung können sich daraus entsprechende Auflagen im Zusammenhang mit der Genehmigung der Erweiterung und Modernisierung bestehender Anlagen ergeben.

Speziell die Zunahme von EU-Regelungen in der jüngsten Vergangenheit führt zu einem stetigen Anpassungsdruck und zu Problemen in der Umsetzung und stellt sowohl für die Aquakulturproduzenten als auch die Verwaltung eine zunehmende Belastung dar.

Zu 7:

Die Aufzucht von Fischen in Netzgehegeanlagen in Binnengewässern ist seit längerem rückläufig. Als Grund ist vor allem der direkte Eintrag von Futterresten und Stoffwechselendprodukten der Fische in die Gewässer und dem damit verbundenen Eutrophierungspotenzial zu sehen. Bei den aktuell betriebenen Anlagen handelt es sich um seit langem genutzte Standorte mit meist geringer

Produktionshöhe. Die Vorteile der geringen Investitionskosten dieser Aquakulturform kommen daher nicht zum Tragen.

Zu 8:

Die niedersächsische Nordseeküste ist aufgrund ihrer Morphologie (Wattenmeer) und der sturm-exponierten Lage für die Netzgehegehaltung von Fischen ungeeignet.

Die Aussichten für die Entwicklung und den Betrieb von Aquakulturanlagen zur Fischproduktion im Offshore-Bereich, wie etwa absenkbare Käfige in schiffahrtsberuhigten Bereichen, werden aufgrund technischer und sicherheitstechnischer Probleme und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten als gering eingeschätzt.

Zu 9:

Für den Aquakulturbereich (Investive und Umweltschutzmaßnahmen) sind EFF-Mittel in Höhe von 2,76 Mio. Euro vorgesehen.

Bereits jetzt ist erkennbar, dass Mittel für Investitionsvorhaben zur Errichtung und Modernisierung von Aquakulturanlagen eingesetzt werden. Da der EFF bis zum Jahr 2013 läuft, kann der Ausschöpfungsgrad derzeit nicht angegeben werden. Es deutet jedoch Einiges darauf hin, dass die Mittel für den Maßnahmebereich Aquakultur stärker in Anspruch genommen werden als in der vergangenen Förderperiode.

Die Möglichkeiten des EFF werden auch zur Förderung von Umweltschutzmaßnahmen in den niedersächsischen Karpfenteichwirtschaften genutzt. Hierbei handelt es sich um flächenbezogene Ausgleichszahlungen für erhöhte Aufwendungen zur Erhaltung der Landschaft im Rahmen der traditionellen Teichwirtschaftsstrukturen und für Verluste durch Fraßschäden, die von geschützten Wildtieren verursacht werden.

Zu 10:

In niedersächsischen Gewässern ist das Vorkommen von 76 Fisch- und höheren Krebsarten belegt. Davon gelten 24 Arten als „gebietsfremd“. Hiervon können ca. 12 Arten als lokal oder regional in Niedersachsen etabliert angesehen werden. Zweifellos können gebietsfremde Arten Probleme mit sich bringen (z. B. Wollhandkrabbe, nicht heimische Krebsarten als Überträger der Krebspest). Im Hinblick auf die niedersächsische Fischfauna sind allerdings bisher keine negativen Auswirkungen bekannt geworden.

Für Zwecke der Aquakultur, exklusive der Zierfischproduktion, sind ehemals ca. 40 % der gebietsfremden Arten eingeführt worden, der Rest zu anderen Zwecken. Heute dürfte das wesentliche Potenzial für das Einbringen fremder Faunenelemente im Bereich der Zierfischhaltung und des Zierfischhandels liegen.

Durch die Regelungen der Verordnung (EG) Nr. 708/2007 des Rates vom 11. Juni 2007 über die Verwendung nicht heimischer und gebietsfremder Arten in der Aquakultur werden die mit dem Eintrag von Neozoen durch die Aquakultur verbundenen Risiken gering gehalten.

Zu 11:

Es existieren in Niedersachsen zwar einige Hersteller von Aquakulturanlagen und von Anlagenzu-behör, die technologische Entwicklung ist jedoch derzeit eher nicht als exportrelevant für die heimische Wirtschaft einzuschätzen.

Zu 12:

Fischereibezogene Forschung wird in Niedersachsen an mehreren niedersächsischen Hochschulen betrieben. Mit Themen der Fischgesundheit beschäftigt sich beispielsweise das Fachgebiet Fischkrankheiten und Fischhaltung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Die Institute für Tierzucht und Haustiergenetik sowie für Tierphysiologie und Tierernährung der Universität Göttingen forschen ebenfalls zu fisch- und fischereibezogenen Fragestellungen. Das Forschungs- und Studienzentrum für Veredelungswirtschaft Weser-Ems der Universität Göttingen (Standort Vechta) konzentriert sich auf angewandte Aspekte wie die Fleischqualität von Fisch. An der Meeresstation

Wilhelmshaven, ICBM-TERRAMARE, Universität Oldenburg werden regelmäßig Projekte zur Aquakulturforschung durchgeführt.

Wissenschaftliche Entscheidungshilfen in der Fischereipolitik bietet darüber hinaus das Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei (vTI) mit Hauptsitz in Hamburg.

Zu 13:

Das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr hat Mitte 2008 eine Stabsstelle eingerichtet, die sich auch mit Fragen der „Maritimen Wirtschaft“ befasst. Neben den Bereichen Schiffbau, Schifffahrt und Off-Shore wird auch der Teilbereich „Blaue Biotechnologie“/„Aquakultur“ in Abstimmung mit dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung neu geordnet.

Die Blaue Biotechnologie stößt im Hinblick auf eine wirtschaftlich nachhaltige Verwertung auf das generelle Problem, dass für die Gewinnung neuartiger Substanzen für beispielsweise kosmetische oder medizinische Anwendungen aus maritimen Trägern hoher Aufwand zu betreiben ist. Hier verhindert die häufig mögliche chemische Substituierung der in aufwendigen biologischen Verfahren gewonnenen Substanzen die wirtschaftliche Verwertungsperspektive.

Für Aquakultur in wirtschaftlich relevantem Maßstab, insbesondere bei der Salzwasser-Fischzucht (Stichwort „Überfischung der Weltmeere“), ist derzeit noch kein nachhaltiger Markt erkennbar. Hier belastet insbesondere der energetische Aufwand in technisch bereits möglichen Zuchtverfahren (Kreislaufanlagen) die Kostenseite derart, dass noch kein investitionsfreundliches Klima besteht.

Hans-Heinrich Ehlen